

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Vortrags-Bericht

die Naturheilbewegung ihre Mission zum Segen der Wissenschaft und der Menschheit erfüllt. Will aber die Naturheilbewegung die Alleinherrschaft in der offiziellen Medizin erobern in der Form, wie sie heute ist, so wäre das kein Fortschritt. Man käme dadurch nur von der einen Knechtung in die andere. Heute knechtet man vielfach die vernünftigen Reformgedanken der Naturheilmethoden von Seiten der herrschenden Allopathen, wie das der Geraer Aerztestreit bewiesen hat, wo die allopathischen Aerzte darum die Arbeit niederlegten, weil der Textilarbeiter-Krankentassen-Vorstand einen wissenschaftlich gebildeten Naturarzt den Wünschen der Kassenmitglieder entsprechend angestellt hatte. Würde die Naturheilmethode zur Herrschaft kommen, so würde man in gleichem Fanatismus die allopathischen und homöopathischen Aerzte auszuschließen suchen. Ich erkenne alle drei Methoden als berechtigt an und halte diese Kämpfe weder wissenschaftlich noch moralisch für berechtigt. In welcher Weise sich diese Gleichberechtigung erklärt, das lehrt die Naturelltypenlehre und werde ich in einem größeren Werke veröffentlichen. Bezüglich der wirtschaftlichen und Standesfragen der Aerzte halte ich es mit den Aerztereinen, wenn die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen und der Hochhaltung der Ehre des Aerztestandes in Frage kommt ohne unberechtigte Ueberhebung oder Uebergriffe. Leider sind die idealen Interessen und die durchaus berechtigten oft gar nicht die herrschenden, sondern es traten Strömungen in den Vordergrund, die den Mitgliedern der Aerztereine die freie Selbstbestimmung und die freie Forschung und Ueberzeugung nehmen. Ich kämpfe gegen jeden Versuch, der darauf hinausgeht, die Aerzte zu Geistesklaven zu machen, komme es von Aerztereinen oder von Krankentassen oder von der Regierung, der Wissenschaft und ihren Vertretern. Die Bahn frei! das ist mein Lösungswort. Dieses ist auch der Grund, weshalb ich es als einen Mangel an ethischem Gefühl auffasse, wenn man autodidaktischen Forschern in der Heilkunde ohne Weiteres darum das Schimpfwort „Kurpfuscher“ beilegt, weil sie nicht schulgemäß studiert haben und die staatliche Approbation machten. Ein Autodidakt, der wirklich etwas Tüchtiges leistet, verdient Anerkennung, aber keine Beschimpfung. Wenn sich vielfach gänzlich unwillkürliche Menschen in großprahlerischen Annoncen als Heilkünstler dem Publikum aufdrängen, die, wie meine Erfahrung bei vielen dieser Leute gelehrt hat, nur niedrige Instinkte leiten, so gibt es eine Kurpfuscherfrage. Die heutige Methode der Bekämpfung der Kurpfuscherei ist durchweg verfehlt. Ich bringe auch hier in meinem Werke gute Winke und Ratschläge bezüglich Maßregeln, die die Kurpfuscherei einschränkt, aber doch dem wirklichen autodidaktischen Forscher zur staatlichen Anerkennung verhilft. Der Orthopäde Hefling, der Lichttherapeut Mehl, der Masseur Thuree Brandt, der Hydropath Scholta und andere sind Autodidakten, die den Ehrendoktor verdient haben und mehr als dies. Bezüglich der homöopathischen Mittel, denen von Gegnern nachgesagt wird, sie seien wirkungslos, habe ich einmal erlebt, daß von denselben Gegnern als einem mit Stichtusten behafteten Kinde homöopathische Mittel gegeben wurde, und dann Symptome von Stimmröhrenkrampf eintraten, behauptet wurde, das sei von den homöopathischen Mitteln gekommen und die könnten sogar den Tod herbeiführen. Ich habe darauf, auf die Inkonsistenz sofort hingewiesen, daß die eine Behauptung zu der andern in Widerspruch stehe. Die homöopathischen Mittel üben keine Wirkungen bei Krankheiten sensibler Per-

sonen und Kinder aus; sie sind aber zugleich nach meinen Erfahrungen weniger schädlich bei eventuellen Fehlgriffen als die verkehrte Mitbewendung mancher andern Methoden und ich habe alle Hochachtung vor der homöopathischen Heilmethode, ohne sie als unfehlbar oder ausschließlich berechnete zu preisen. Ich schätze es als einen Fortschritt in Mülheim, daß ein tüchtiger homöopathischer Arzt neben tüchtigen allopathischen bei einer Krankentasse zugelassen ist. Ich wünsche einen guten Naturarzt und Heliotherapeuten und schließlich einen guten Psycho-Physiognomiker dazu.

## Vortrags-Bericht

aus der Rhein- u. Ruhr-Zeitung v. 1. Nov. d. J.

Mülheim (Ruhr), 31. Okt. Herr Karl Huter aus Detmold hielt am Mittwoch Abend im hiesigen Gewerbeverein vor einem zahlreich erschienenen Publikum einen hochinteressanten Vortrag über seine neu entdeckten Elementar- und Heliodastrahlen und erläuterte seine hochwissenschaftliche Theorie an ihm vollständig unbekanntem Personen durch einige wohlgeleitete Experimente. Wie immer, so lautete auch dieses Mal das Publikum den Ausführungen des Redners mit denkbar größter Aufmerksamkeit und Spannung. Auch dieser Vortrag legte wieder davon Zeugnis ab, daß Herr Huter mehrere Stunden hintereinander in geistreichem Vortrage die großartige Fülle seiner Gedankenreihen zum Ausdruck zu bringen im Stande ist. Durch langjährige Studien hat Herr Huter die Entdeckung gemacht, daß sowohl der organische wie anorganische Körper eine dem Körper spezifisch innewohnende Ausstrahlung von sich gibt. Diese Entdeckung sucht er nun in seinen neueren Experimental-Vorträgen zu beweisen. Im Anfang seines Vortrages ging der Redner davon aus, daß die Entdeckung dieser Heliodastrahlen sowie die durch die exakte Naturforschung bewiesene Tatsache von der Wandelbarkeit der Elemente (es läßt sich z. B. Radium in Helium durch elektrische Einflüsse umwandeln, Wasserstoff ferner lasse sich in ca. 2000 Elektronen umwandeln usw.) die Basis für eine neue Weltanschauung liefern müssen. Sodann kam Herr Huter auf das Reichenbachsche Od, welches den Körper wie eine leuchtende Atmosphäre umgibt, aber stets in der Nähe bleibe, zu sprechen und unterschied dieses Od von den Elementar- und psycho-physiologischen Strahlen, welche auf weite Entfernungen hin, wie z. B. das Sonnenlicht, übertragbar seien und alle Gegenstände selbst Mauerwände und Stahlplatten durchdringe. Die Nancyer Professoren Charpentier und Blondelot sind Ende vorigen Jahres auf diese Strahlen gestoßen und nannten sie N-Strahlen, und zwar sowohl die Strahlen, die alle anorganischen, wie diejenigen, welche die organischen Körper ausstrahlen. Zwischen beiden Strahlen besteht jedoch, wie Herr Huter nachwies, ein großer Unterschied, da die physiologischen Strahlen der organischen Welt wieder in sich verschiedene rätselhafte Wirkungen bergen. Sie messen die Vorgänge im Körper, die Gedanken usw. und sind daher in Krankheitsfällen etc. von außerordentlichem Werte. Reicher Beifall belohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen.

Die Magdeburger Zeitung vom Sonntag d. 16. Oktober d. J. schreibt:

Herr Carl Huter aus Detmold, der Begründer einer Psycho-Physiognomik, die er in seinem Lehr-

wert „Menschenkenntnis durch Gesichtsausdrucks-  
kunde“ niedergelegt hat, hielt auf Einladung des Mag-  
deburger Naturheilvereins „Prießnitz“, am Donners-  
tag abend in „Richardts Festsälen“ hier selbst einen  
Vortrag mit Demonstrationen. Er beurteilte viele  
ihm fremde Personen, Damen und Herren, mit ver-  
blüffender Genauigkeit und erntete reichen Beifall.  
Der Vortragende wirkt seit einigen Jahren durch  
Lehrvorträge für sein System. Auf Wunsch beginnt  
er in „Richardts Festsälen“ morgen, Sonntag, nach-  
mittags 3½ Uhr, einen Volkslehrtkursus für Herren  
und Damen aller Stände zur Einführung in seine  
Methode.

## Der ewige Frieden.

Die „Vossische Zeitung“ bringt nachstehenden  
interessanten Artikel von Dr. Alexander Meier.

Der Zustand des ewigen Friedens, den Kant im  
Greisenalter, am Ende eines unermüdetem Denken  
gewidmeten Lebens als das erstrebenswerte und er-  
reichbare Ziel menschlicher Arbeit ausmalte, ist nicht  
erreicht: ich glaube, er wird nie erreicht werden. Aber  
wir sind diesem Ziel um einen Schritt näher ge-  
kommen; ich glaube, wir werden ihm auch ferner  
schrittweise näher kommen. Der Schritt, um den wir  
vorwärts gekommen sind, ist ein sehr kleiner Schritt;  
aller Wahrscheinlichkeit werden wir auch in Zukunft  
und für immer in sehr kleinen Schritten vorwärts  
kommen, aber wir müssen vorwärts gehen. Es ist  
die Aufgabe der Menschheit, zu Zielen, die in unend-  
licher Ferne vor ihr liegen und niemals völlig wer-  
den erreicht werden, sich mit großer Mühe zu bewegen,  
stets zufrieden mit dem Wenigen, was sie erreicht  
hat, und zugleich stets unzufrieden damit, daß ihr  
vorläufig nicht vergönnt gewesen, ein Mehreres zu  
erreichen.

Der Krieg hat stets seine Fürsprecher gefunden  
unter Dichtern, Philosophen, Geschichtsschreibern; er  
bedarf aber der Fürsprecher nicht. Man sagt, der  
Krieg sei unentbehrlich, damit die Menschheit ihre  
Kulturideale erreiche. Man darf unbesorgt sein; wo  
der Krieg wirklich unentbehrlich ist, da stellt er sich  
trotz aller Friedensschalmeien ein, ohne daß er be-  
fürwortet wird. Der Frieden aber bedarf dringend  
der Fürsprecher, denn aus eigener Kraft setzt er sich  
nicht durch.

Man kann den Satz, daß der Krieg unentbehr-  
lich sei, in seiner Allgemeinheit zugeben, und doch im  
einzelnen fast stets sagen, daß gerade dieser Krieg  
vermeidlich sei, daß er nicht allein vermieden werden  
kann, sondern vermieden werden muß, wenn die  
Menschen von ihrer Einsicht denjenigen Gebrauch  
machen, zu dem sie ihnen verliehen worden ist. In  
dem jetzt vorliegenden Falle ist ohne Zweifel ein  
großes Unrecht begangen, das unbedingt gesühnt wer-  
den muß, schon aus dem Grunde gesühnt werden muß,  
damit seiner Wiederholung vorgebeugt werde. Aber  
ein Irrtum ist es, daß diese Sühne auf dem Wege des  
Krieges erfolgen muß; sie kann in der Weise erfolgen,  
daß derjenige, welcher das Unrecht begangen hat, zu  
der Ueberzeugung gebracht wird, er habe gefehlt,  
wenn nicht aus Vorsatz, so doch aus Mangel an Be-  
sonnenheit.

Zwei der mächtigsten Reiche dieser Erde standen  
einander gegenüber, bereit, sich in einen Krieg zu  
stürzen, dessen Schrecknisse und dessen Zeitdauer nicht  
abzusehen gewesen wären. Und in dem Augenblicke,

wo die Welt darauf gefaßt war, von dem Beginn  
der Feindseligkeiten zu hören, einigten sie sich dahin,  
zunächst die Tatsachen, die zwischen ihnen streitig  
waren, durch unbefangene Schiedsrichter genau fest-  
stellen zu lassen, um womöglich eine gemeinsame  
Ueberzeugung herzustellen.

Das ist ein Ereignis, welches die Hoffnung er-  
weckt, daß auch in Zukunft noch mancher Krieg im  
letzten Augenblicke durch die Unterwerfung der strei-  
tenden Teile unter ein unbefangenes Schiedsgericht  
vermieden werden wird. Und dieses Ergebnis wäre  
nicht erreicht worden, wenn nicht seit langen Jahren  
eine stete Agitation zu Gunsten des ewigen Friedens  
unterhalten worden wäre. Man hat diese Agitation  
verspottet, aber die Spötter werden sich jetzt noch  
bedenken müssen. Die Agitation hat nicht das Ziel  
erreicht, das sie erreichen wollte, aber ganz wirkungs-  
los ist sie nicht geblieben. Es gibt keinen Fürsten  
und keinen Staatsmann, der sich entschlossen hätte,  
auf das Mittel des Krieges für immer zu verzichten,  
aber es gibt auch keinen Fürsten und keinen Staats-  
mann, der sich leichtem Herzens in einen Krieg stürzen  
möchte, ohne vorher zu erwägen, ob es nicht ein  
Mittel gibt, den Streitpunkt durch ein gütliches Mittel  
aus der Welt zu schaffen.

Nicht jeder Krieg wird in Zukunft auf diese  
Weise vermieden werden; wir wissen ja noch nicht  
einmal mit Bestimmtheit, ob auch nur dieser Krieg  
endgültig vermieden ist. Der Fortschritt in der Welt-  
geschichte vollzieht sich nicht nur langsam, sondern auch  
unter mancherlei Rückschlägen. Es ist möglich, daß auch  
die kriegerische Begierde wieder einmal stärker hervor-  
treten wird. Aber ein Fortschritt ist erfolgt; man  
mag ihn als sehr klein, als sehr unzureichend be-  
trachten, aber man darf nicht in Abrede stellen, daß  
er erfolgt ist.

Der ewige Frieden ist nicht das einzige Ideal  
der Menschheit. Wir haben zahlreiche andere Wünsche.  
Bessere Gestaltung der Rechtspflege, bessere Gestal-  
tung des Erziehungswesens, bessere Fürsorge für die  
welche im Kampfe um das Dasein schwach sind, bessere  
Gestaltung des Verkehrs wesens. Einen vollkomme-  
nen Zustand wird die Menschheit nie erreichen; wenn  
sie ein Ziel erreicht hat, werden sich vor ihr weitere  
Ziele aufstun, nach denen sie mit der gleichen Mühe  
streben muß, mit der sie nach ihren heutigen Idealen  
strebt. Einen vollkommenen Zustand wird die Mensch-  
heit nie erreichen, und jeder Versuch, einen solchen  
auszumalen, führt nur zu Trugbildern. Aber auf  
dem Wege zu vollkommeneren Zuständen wird die  
Menschheit immerdar sein.

Dem Glauben an die Vervollkommnungsfähigkeit  
der Menschheit, an die stetig fortschreitende Ent-  
wicklung steht eine andere Lebensanschauung gegen-  
über, welche in dem ganzen Treiben der Welt nur eine  
schale Komödie erblickt. Der Hohn des Mephisto-  
phelus, daß alles, was entsteht, wert ist, daß es zu  
Grunde geht, und daß es darum besser wäre, wenn  
nichts entstünde, wird ewig Nahrung finden. Es gibt  
Denker, die diesen Zweifel, daß das Gute wachse,  
wirkt, fromme, zu förmlichen Systemen ausgebildet  
haben. Welche dieser beiden Lebensanschauungen  
im Rechte sei, wird sich nie beweisen lassen; die An-  
hänger der einen werden die anderen nie überzeugen.  
Aber Freude am Leben und Wirken können nur die-  
jenigen haben, die an den Sieg des Guten glauben.  
Und diejenigen, welche diese tröstliche Meinung haben,  
würden es vorziehen, schweigend zu tragen, was sie  
nicht ändern können.

